

Vater aus der Kriegsgefangenschaft zurückkommt und als Lehrer, der u. a. Russisch unterrichten kann, wieder eingestellt wird, scheint endlich Ruhe einzukehren. Doch bald muß der Vater merken, daß seine Herkunft aus Bessarabien, einem Land, das inzwischen Sowjetrepublik geworden ist, ihm zum Nachteil werden könnte. Wieder einmal packt die Familie ihr Bündel und landet schließlich in Backnang. Von dort führt der Weg über Besigheim nach Brackenheim in die Stadt, in der 1805 ein Vorfahre der Familie geboren ist. Hier schließt sich der Kreis wieder, eine Strecke von mehr als 5000 km liegt dazwischen.

Horst Seizinger

Buchhinweis

„Justinus Kerner. Nur wenn man von Geistern spricht.“ Briefe und Klecksographien. Herausgegeben von Andrea Berger-Fix. 200 Seiten mit 19 Abbildungen. Gebunden mit Schutzumschlag, 28 DM. Edition Erdmann, Stuttgart 1986.

Die Edition Erdmann im Stuttgarter K. Thienemanns-Verlag wartet im September pünktlich zum 200. Geburtstag des Weinsberger Arztes und Dichters Justinus Kerner mit dieser „okkultischen Novität“ auf. Spiritismus, Okkultismus, Magnetismus, alles was sich mit den Rand- und Grenzgebieten der Parapsychologie, der Hellseherei und der Wahrsagerei beschäftigt, hat derzeit Konjunktur und verkauft sich gut. So lag es nahe, den 200. Geburtstag des Weinsberger Dichterarztes Justinus Kerner, der als Zehnjähriger krankheitshalber mehrere Monate in Brackenheim verlebte, wo er zu einem bekannten Arzt geschickt wurde und hier obendrein alte Sprachen lernte, editorisch mit diesem Thema zu würdigen. Der Herausgeberin Dr. Andrea Berger-Fix, der neuen Leiterin des Städtischen Museums Ludwigsburg, stand ein Team von qualifizierten Autoren zur Seite, die sowohl die psychologischen, die parapsychologischen, die medizinischen und nicht zuletzt die literarischen Aspekte der Schriften, Briefe und Klecksographien Kerners durchleuchteten: Dipl.-Psychologe Eberhard Bauer vom Institut für Grenzgebiete der Psychologie der Universität Freiburg, Albrecht Bergold vom Schiller-Nationalmuseum Marbach a. N., Karl-Ludwig Hofmann, Christnut Präger und Professor Heinz Schott vom Institut für Geschichte der Medizin der Universität Freiburg. Im Mittelpunkt des Buches steht der Briefwechsel Kerners mit Prinz Adalbert von Bayern, damals ein junger Mann von 22 Jahren, der im Jahre 1850 bis zu Kerners Tod 1862 mit dem schon unter Altersbeschwerden leidenden Dichterarzt in eine lebhafteste Korrespondenz tritt. Hauptgegenstand der Briefe ist die immer wieder von Prinz Adalbert gestellte Frage nach seiner Zukunft. Justinus Kerner hatte zu jener Zeit bereits eine zweite „Seherin“ zur Hand. Friederike Hauße, die „Seherin von Prevorst“ starb ja bereits 1829. Um 1850 aber trat in Ellhofen eine gewisse Justine Rupp als „Wasserschauerin“ auf, brachte Kerner gar noch in Mißkredit (was im Buch keineswegs verschwiegen wird) und dieser „Seherin“ hatte es der Prinz angetan. Von ihr wollte er via Kerner wissen, ob er König von Griechenland oder, noch besser, von Spanien werden würde. Die Lektüre dieser Briefe, sorgfältig kommentiert und zum erstenmal vollständig herausgegeben, macht Vergnügen. Es „menschelt“ und „prinzelt“ gewaltig, und ab und zu muß Kerner Adalberts übertriebene Erwartungen deutlich dämpfen. Der Dialog zwischen den beiden ungleichen Freunden ist spannend und reich. Bei aller Geisterseherei, den Beschäftigungen mit den „Nachtseiten der Natur“ kommt immer wieder gänzlich unerwartet der typische Charakterzug des alten „Spöckenkickers“ Justinus Kerner zum Vorschein. Er verfügte über einen skurrilen, hintergründigen Humor, trieb leidenschaftlich gerne seine kleinen Späße — die Klecksographien zeugen davon — und machte es seiner Umgebung oft schwer, ihn richtig einzuschätzen.

Das Buch geleitet in jene Grenzgebiete der Wissenschaft, also in die geheimnisvoll-lebendige Zone, welche sich der strengen Naturwissenschaft oft verschließt, von denen sich Kerner aber unwiderstehlich angezogen fühlte.

Die Herausgeberin und ihr Autorenteam haben wohl keine nennenswerte Veröffentlichung auf dem Gebiet der Parapsychologie, der Psychokinese, der Literatur- und Medizingeschichte übersehen und ausgelassen, wie die zahlreichen, jeweils den einzelnen der vier Essays angegliederten Literaturhinweise belegen.

Herausgekommen ist eine sehr klare, anschauliche und überzeugende Analyse so geheimnisvoll-mystischer Vorgänge wie Geistersehen, Wasserschauen und Tischerücken. Herausgekommen ist aber auch ein Wesensbild von Justinus Kerner, wie es mit diesem seelischen Tiefgang bisher nicht ausgelotet war. Ein Buch für alle, die Unerklärliches nicht von vornherein als Humbug abtun, die gewissen Menschen mediale Fähigkeiten nicht absprechen und die ernsthaft vermuten, daß es direkte seelische Einwirkungen besonders veranlagter Menschen auf Gegenstände und Personen gibt.

Elke R. Evert